

**Liebe Freunde!**  
Wir haben verschiedene Auffassungen gehört, die bei Studenten der Theaterhochschule zu aktuellen Fragen der politischen Entwicklung stehen sind. Da es sich um sehr heikle Probleme unseres Lebens handelt, sind wir bereit, mit Euch diese Fragen zu sprechen und sozialistischen Meinungstreit unsere Gedanken darzulegen. Unsere Jugendbrigade „Freundschaft“ besteht aus 13 jungen Metallarbeitern, von denen ein Mitglied der Partei ist. Wir wurden mit dem Staatstitel „Aktiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet. Unsere Arbeitsstätte ist die Mechanische Werkstatt des VEB ECW Eisenburg.

**Wer droht?**

Es geht davon aus, daß die atomare Bedrohung eines der wichtigsten politischen Probleme der Gegenwart ist. Doch das ist nur eine von vielen Wahrheiten. Wir vermischen in unseren Auffassungen jede Charakterisierung der Kräfte, von denen die atomare Bedrohung ausgeht. Warum? Ihr daran vorbei, daß durch Revanchepolitik und die atomare Rüstung in Westdeutschland die Existenz der westdeutschen Bevölkerung und der Frieden über die Welt aufs äußerste bedroht ist. Diese Tatsache — in der ganzen friedliebenden Welt anerkannt — ignorieren, bedeutet aber nach unserer Meinung, gewollt oder ungewollt, daß aus einer halben Wahrheit eine Lüge wird. Es ist doch erwiesen, daß es in den Fragen von Krieg und Frieden nur zwei Hauptpunkte geben kann: den der Arbeiterklasse oder den des Imperialismus. Einen dritten Standpunkt gibt es nie gegeben und wird es nie geben. Ihr behauptet, daß Euch die Meinungsverschiedenheiten um diese Fragen zu einer neuen Qualität geführt haben. Wir sehen allerdings keine qualitative Bereicherung unseres Bewußtseins in der Übernahme von Verantwortung der Klassenherrschaft des Imperialismus ihre Berechtigung hat. Natürlich sind solche Formen politische Kampfdemonstrationen sehr notwendig. Sie richten sich nicht in Westdeutschland zunehmend gegen die Politik der Bonner Regierung, weil diese Politik den Interessen der westdeutschen Bevölkerung widerspricht.

Ihr müchtet mit gebotenerm Ernst die Beschleunigung der atomaren Aufrüstung in Westdeutschland verhindern. Die aus den Bundestagsreden hervorgegangene Erhard-Regierung läßt nichts unversucht, um die Atomwaffen in ihre Hände, zumindest aber den Finger an den Abschluß von Atomwaffen zu bekommen. Die arbeitende Bevölkerung Westdeutschlands steht sich großen Gefahren ausgesetzt. Diese Gefahren sind geistiger und materieller Natur. Ja, es sind Gefahren für die physische Existenz der westdeutschen Bevölkerung. Es wird von den Anstrengungen und dem Kampf der Werktätigen und der arbeitenden Bevölkerung der Bundesrepublik wesentlich mit abhängen, ob sie sich vor den Kriegskatastrophen retten und sich somit in Ruhe begibt, oder aber ob sie die Regierung daran hindert, Revanche- und Aggressionskonzeption durchzusetzen. Wenn sie

**Wie kommen Studenten und Leipziger Jugend besser ins Gespräch?**

(Fortsetzung von Seite 1)  
Im ersten und zweiten Studienjahr in den Aktiven der Ständigen Kommissionen der Stadtverordnetenversammlung und Stadtbezirkskommissionen für Ordnung und Sauberkeit mitarbeiten und sich jetzt besonders den hier auftretenden Problemen der Jugend zuwenden.  
Ihr könnt mir aber vorstellen, daß z. B. Studenten der Kulturwissenschaft oder Musikwissenschaft in den Aktiven der Ständigen Kommissionen für Kultur die kulturpolitischen Aufgaben der Jugendclubs unterstützen, daß Studenten der Binnenhandelsökonomik neben der Verbindung zu Handelsbetrieblern in Zusammenarbeit mit der Ständigen Kommission für Handel und Versorgung mit Problemen der Verkaufskräfte befassen, daß soziologische Forschungen — teilweise den geplanten langfristigen Untersuchungen der Jugendkommission zu den Themenkomplexen Jugend und Freizeit sozialistischer Studenten der Philosophie und auch anderer Fachrichtungen beitragen, daß sich Mediziner mit Problemen der Einhaltung bestimmter Jugendschutzbestimmungen befassen usw. Wie an der Juristenkommission, so sollten sich auch die Politik- bzw. Fachrichtungsräte dieser Bereiche in dieser Richtung Gedanken machen.

# „Heldentum“ und Parteinahme

das tut, tut sie es im eigenen Interesse, und es wäre gleichzeitig ein großer Erfolg für die Festigung des Friedens. Eines jedoch wissen wir heute schon: Jeder Angriff auf unsere DDR wird das Ende des Angreifers bedeuten, und zwar auf seinem eigenen Territorium. Diese Überzeugung haben wir, weil wir mit offenen Augen und wachem Verstand unsere Zeit und die Entwicklung des Sozialismus, die wir beinahe und mit unserer Kraft unterstützen, beobachten.

## Jedermanns Scherflein

In der DDR dagegen übt die Arbeiterklasse mit anderen Werktätigen die Macht aus. Angesichts der Verschärfung der politischen Situation in Deutschland und der unverhüllten Aggressionspolitik des westdeutschen Imperialismus erhöht sich die Verantwortung der DDR für die Erhaltung des Friedens. Dieser Verantwortung werden wir in der DDR am besten dadurch gerecht, daß jeder auf seinem Platz sein Scherflein zur ideologischen, ökonomischen und militärischen Stärkung unseres Staates beiträgt.

Wir sind froh und glücklich darüber, daß sich in den Händen der Sowjetarmee und der übrigen Streitkräfte des Warschauer Paktes so hervorragende Kampfmittel, einschließlich der modernsten Atom- und Raketenwaffen befinden. Das Manöver „Oktobersturm“ der vereinigten Streitkräfte des Warschauer Paktes hat überzeugend bewiesen, daß die Atomwaffen in den Händen der sozialistischen Armeen entscheidende Garantien für Frieden und Sicherheit sind.

Wie kommt Ihr zu der absurden Behauptung, daß bei uns ein bequemes Gefühl der Sicherheit suggeriert wird? Womit habt Ihr Euch in der Vergangenheit eigentlich beschäftigt, wenn Euch entgangen ist, mit welchem Ernst und mit welchem Nachdruck unsere Partei und Staatsführung auf die Größe der Gefahr, die von der Politik des westdeutschen Imperialismus ausgeht, ständig aufmerksam gemacht und auf die Verantwortung besonders der Jugend hingewiesen hat? Wir können uns den Eindruck nicht erwehren, daß Ihr Euch das Studium sehr bequem gemacht habt, sonst hätten Euch diese wichtigen Seiten der politischen Entwicklung nicht entgehen dürfen. Sicher ist die Gefahr, die von Bonn ausgeht, sehr groß. Aber jeder von uns muß wissen, daß die sozialistischen Staaten über eine militärische Kraft verfügen, die in der Lage ist, jeden Aggressor in seinen Ausgangspositionen vernichtend zu schlagen. Ihr wendet Euch gegen das „Nächstsehen von Gedanken“ und beansprucht das Recht, bestimmte Anordnungen und Beschlüsse in Frage zu stellen. Was soll denn dieses „anspruchsvolle“ Spiel mit großen Worten? Wir halten es für eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Bürgers, vorbehaltlos die tausendfach bewährte wissenschaftlich ausgearbeitete Politik unserer Partei- und Staatsführung mit ganzer Kraft zu unterstützen und durch eigene schöpferische Leistungen zu bereichern. Was soll denn das für ein Recht sein, wenn jeder unsere demo-

kratischen Beschlüsse in Frage stellt? Seit 20 Jahren hat sich die Politik der Partei und Regierung bewährt. Was soll denn dieses Pochen auf ein Recht, von dem jeder einigermaßen gebildete Bürger unseres Staates weiß, daß es im Grunde die Flucht vor der eigenen Verantwortung ist. Wir erleben unsere sozialistische Demokratie an unserem Arbeitsplatz und in unserer Freizeit täglich neu. Allerdings ist diese Demokratie manchmal etwas unbequem. Sie verlangt nämlich, daß man schon beim Entstehen von Beschlüssen beteiligt ist. Dann wird man ihren Sinn sicher gut verstehen. Wir haben allen Grund, kompromislos um die Verwirklichung unserer demokratischen Politik zu kämpfen. Wir gestehen niemandem das Recht zu, zu Subjektivierung und Willkür aufzurufen. Bei uns ist die Verantwortung für die Entwicklung der Gesellschaft in guten Händen. Eure Auffassungen sind daher kein Beweis besonderer Geisteskraft, sondern eher ein Beweis des fehlenden Vertrauens, der Ungläubigkeit und der Loslösung von den echten Erfordernissen unseres Volkes.

## Parteilichkeit und Bekennermut

Über all das solltet Ihr gründlich nachdenken. Mit Komödien und komödiantenhaften Auffassungen ist das nichts zu machen. Zum Beruf, zu Eurem wie zu unserem, zum Kampf um eine bessere Welt, um die sozialistische Ideologie und Moral, gehören Parteilichkeit und Bekennermut. Wer das nicht versteht, läuft Gefahr, zu irren und sich selbst zu schaden. Wenn die Lehrer Eurer Schule gerade in dieser Hinsicht ihre Tätigkeit verbessern und Euch in dieser Beziehung tatkräftig unterstützen, geben sie Euch für Euren Beruf das beste Rüstzeug mit auf den Weg. Sollen wir nicht feste Verbindungen anknüpfen? Durch einen Partnerschaftsvertrag könntet Ihr viel bei uns kennenlernen. Wir meinen, liebe Jugendfreunde der Theaterhochschule, die Positionen der Arbeiterklasse und ihr Kampf sollten auch die Euren sein. Wie wir erfahren, sind politisch unwissende und ungebildete Studenten unter Euch, die öfter als Helden aufgeputzt werden. Das ist doch ein unhaltbarer Standpunkt. Eigentlich ist es überhaupt kein Standpunkt, wenn politische Blindheit und Zersetzung mit Heldentum verbrämt werden sollen.

Uns scheint die Dialektik einiger Studenten der Theaterhochschule, mit der sie Inhalte und Formen des politischen Kampfes zu begründen versuchen, äußerst fragwürdig. Wie wollen sie im Kampf gegen die Kriegsgefahr wirksam werden, wenn sie dessen Organisation ablehnen und den Kampf außerhalb des Jugendverbandes führen wollen. Unseres Erachtens nach ist es sehr oberflächlich und überheblich, anzunehmen, man könnte auf sich gestellt mehr tun, als der Jugendverband als Institution zu leisten imstande ist. Unsere Überzeugungen sind anders. Wir halten daran fest, daß der politische Kampf nur erfolgreich ist, wenn er fest organisiert und unter einer zielklaren Führung erfolgt.

## Was tut ihr selbst?

An der Spitze des westdeutschen Staates und seiner Militärmaschine stehen kaltblütige und „erfahrene“ Organisatoren der Menschenverführung und der Vorbereitung militärischer Abenteuer. Sie sind nur zu bündig, wenn unser ganzes Volk, besonders seine Jugend, sich einmütig und in unverbrüchlichem Vertrauen von unserer in unzähligen Klassenkämpfen gegen die Feinde unserer Nation, die Imperialisten und Militaristen, geschulten und gestärkten Arbeiterklasse und ihrer sozialistischen Einheitspartei, anleiten, beraten und führen läßt. Es ist offensichtlich an der Zeit, daß Ihr Euch selbst fragt, was Ihr getan habt, um die guten und richtigen Beschlüsse der Partei und des Jugendverbandes zu verwirklichen. Wir meinen, daß nicht Spekulationen über die FDJ, sondern nur aktive Mitarbeit in ihrer Organisation dazu beitragen kann, die Probleme zu lösen.

In verschiedener Form begegnete uns in Euren Auffassungen der Gedanke, daß Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit die volle Entfaltung des politischen Kampfes behindern. Allerdings haben wir bei der Beschäftigung mit Euren Meinungen und Ansichten wiederholt den Eindruck gewonnen, daß viele Eurer „Kritiken“ offensichtlich ein Spiegelbild Eurer eigenen Arbeit sind. Wir können Euch versichern, daß unser Leben und unsere Arbeit kaum von solchen Belastungen getrübt sind.

Eben weil wir nicht gleichgültig sind, ringen wir um die Aktivität und Initiative eines jeden Jugendlichen unserer Republik. Gerade weil ein hervorragendes Merkmal unserer Republik eine ständige echte Wechselbeziehung zwischen der Initiative von unten und der klaren zentralisierten Führung ist, war unsere bisherige Entwicklung von sehr großen politischen und ökonomischen Erfolgen gekennzeichnet.

Wir sind für fruchtbare Diskussionen um echte Lebensfragen. Wir dürfen aber keinen Augenblick vergessen, daß unser imperialistischer Gegner in Westdeutschland zugleich mit der Politik der atomaren Erpressung die Konzeption des verdeckten Krieges gegen die DDR durchzusetzen versucht. Eine Komponente dieser Konzeption besteht darin, durch das Provokieren fruchtloser Diskussionen vom Kampf gegen den klassenmäßigen Gegner abzulenken und Initiative und Tatkraft zu lähmen.

Wir erwarten, daß Ihr unseren Diskussionsbeitrag zu den von Euch aufgeworfenen Fragen so ernst nehmt, wie er gemeint ist und wie es der Gegenstand der aufgeworfenen Fragen erfordert. Wir sind überzeugt, daß die ganze Auseinandersetzung Euch nur dann helfen wird, wenn Ihr Euch von den Prinzipien der sozialistischen Parteilichkeit und vom Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse leiten laßt.

Wir sind der Meinung, daß die Fragen nicht nur Euch und uns angehen. Aus diesem Grunde haben wir einen Durchschlag dieses Briefes der „Leipziger Volkszeitung“ mit der Bitte um Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Aus „Leipziger Volkszeitung“

## Brief der Jugendbrigade „Freundschaft“ des VEB Eilenburger Celluloidwerk an die Studenten der Theaterhochschule Leipzig



## Oppenheimer und Gussew

Ein Vergleich vor dem Besuch von Kipphardt's „In der Sache J. Robert Oppenheimer“ im Berliner Ensemble

Aus der Schlußrede Oppenheimers:

So finden wir uns in einer Welt, in der die Menschen die Entdeckungen der Gelehrten mit Schreden studieren, und neue Entdeckungen rufen neue Todesängste bei ihnen hervor. Dabei scheint die Hoffnung gering, daß die Menschen bald lernen könnten, auf diesem klein gewordenen Stern miteinander zu leben, und gering ist die Hoffnung, daß sich ihr Leben eines nicht fernen Tages in seinem materiellen Aspekt auf die neuen menschenfreundlichen Entdeckungen gründen werde.

Es scheint ein weidlich stoischer Gedanke, daß die überall gleich leicht und gleich billig herstellbare Kernenergie andere Gleichheiten nach sich ziehen werde, und daß die künstlichen Geheimnisse, die wir für die großen Vernichtungswaffen entwickelten, künftig unsere Fabriken in Gang halten könnten, der menschlichen Arbeit ihren schöpferischen Rang zurückgebend. Das würde unserem Leben die materiellen Freiheiten schenken, die eine der Voraussetzungen des Glückes sind, aber man muß sagen, daß diese Hoffnungen durch unsere Wirklichkeit nicht zu belegen sind. Doch sind sie die Alternative zu der Vernichtung dieser Erde, die wir fürchten und die wir uns nicht vorstellen können. An diesem Kreuzweg stehend, empfinden wir Physiker, daß wir niemals so viel Bedeutung hatten, und daß wir niemals so ohnmächtig waren.

Hermann Hoesgen als Physiker Hans Bethe in einer Szene des Stückes. Fotos Zentralbild

Aus dem sowjetischen Film „Neun Tage eines Jahres“:

Der junge sowjetische Physiker Gussow, Forscher aus Leidenschaft, die bis zur Selbstaufopferung geht, noch Einwirkung hochdosierter radioaktiver Strahlung fast ohne Hoffnung auf Genesung, hat in einer einfachen Bauernhütte ein Wiedersehen mit seinem Vater. Durch den Mund des alten Bauern fordert die Stimme des Volkes von dem Wissenschaftler Rechenschaft: War es nicht umsonst, „dieses Ding da“ — das Atom — zu entdecken? Mit ruhiger Gewißheit antwortet Gussow: „Nein, es war nicht umsonst. Einmal werden uns die Menschen dafür danken.“ Und ebenso frei von Skrupeln und Zweifeln, mit reinem Gewissen beantwortet er die Frage des Alten, ob auch er an der „Bombe“ mitgearbeitet habe, mit einem schlichten, klaren Ja. All das ist für beide selbstverständlich, den einfachen Bauern wie den jungen Wissenschaftler, der sich mit ganzer Seele der Wissenschaft verschrieben hat, die dem Volke und dem Frieden diene. Für Gussow gibt es keinen Zweifel daran, daß sein vom Volke regierter Staat alle Mittel, auch die Kernwaffe, nutzt, um den Frieden zu sichern. Gleichzeitig hat er keinen Zweifel daran, daß auch für die Zukunft gesichert werden kann, daß die Ergebnisse der Wissenschaft der Menschheit dienen und nicht doch eines Tages die Welt in einen thermonuklearen Krieg gestürzt wird. Er ist sich der Realität der Alternative bewußt, die für Oppenheimer nur Utopie ist; er sieht die Macht, die imstande ist, die Hoffnungen der Menschheit zu erfüllen, während Oppenheimer nur Ohnmacht empfindet.